

Europaüberführung

bzw.

Weltüberführung

ab einer bestimmten Versicherungssumme
durch den

WIENER VEREIN

Bei Todesfällen Überführung
an den ständigen Wohnsitz in
Österreich bzw. an die dem
Wohnsitz in Österreich nächst-
gelegene oder die vom Vor-
stand bestimmte Feuerhalle
auf Kosten des

WIENER VEREIN

Herausgeber, Eigentümer, Verleger und Hersteller:
Verein der Freunde der Feuerbestattung „Die
Flamme“. Verantwortlicher Schriftleiter: Direktor
Dipl.-Math. Dr. Richard Ozmec, alle 1030 Wien,
Charasgasse 8.

Herausgegeben vom Verein der Freunde der Feuer-
bestattung „Die Flamme“ in Wien, stehen diese
Blätter allen Vereinen gleicher Richtung kostenfrei
für Mitteilungen an ihre Mitglieder offen. Nach-
druck unter Quellenangabe gestattet. Erscheint
vierteljährlich. Schriftleitung und Verwaltung:
1030 Wien, Charasgasse 8, Telefon 72 16 36 / Kl. 36.
Für Mitglieder kostenlos. Für Nichtmitglieder
50 Groschen pro Nummer.



DIE FEUERBESTATTUNG IST
WEDER EINE SACHE DER POLITIK
NOCH DER RELIGION

PHOENIX

BLÄTTER FÜR WAHLFREIE FEUERBESTATTUNG UND VERWANDTE GEBIETE

95. JAHRGANG NUMMER 1
JÄNNER 1982

ALLEN MITGLIEDERN UND MITARBEITERN,
ALLEN FREUNDEN UNSERES "PHOENIX"
VON NAH UND FERN
WÜNSCHT
VIEL GLÜCK, FRIEDEN UND ERFOLG
IM JAHR 1 9 8 2

Der Vorstand
des Vereines der Freunde der Feuerbestattung
"Die Flamme"

WEDERERÖFFNUNG DES KREMATORIUMS SALZBURG

Sonntag, den 8. November 1981 wurde das Krematorium Salzburg wieder eröffnet.

Die Feierstunde begann um 10 Uhr mit einer musikalischen Einleitung.

Dann begrüßte Herr Direktor Dipl. Math. Dr. Richard O z m e c , wie folgt :

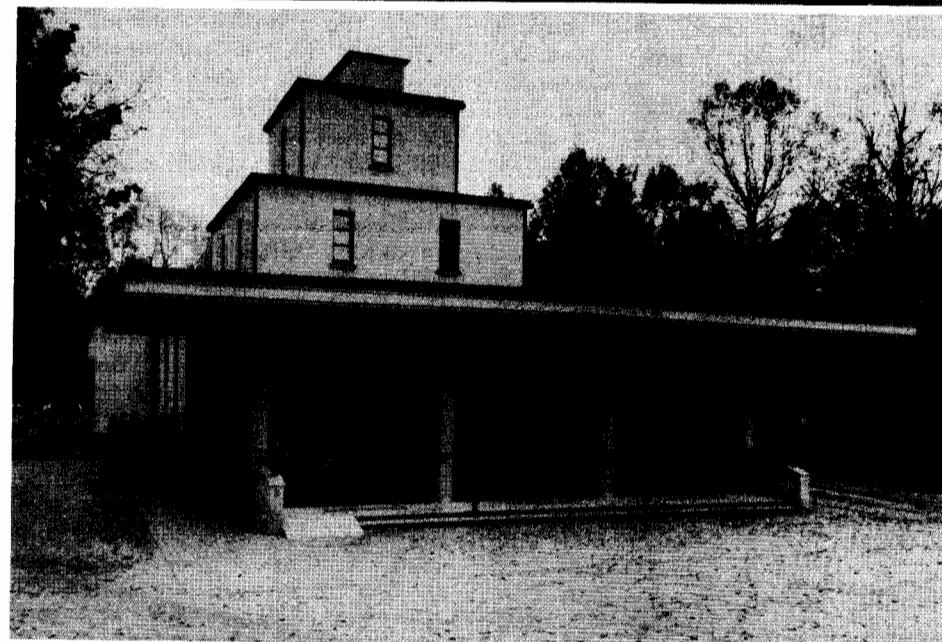
"Meine Damen und Herren ! Es ist mir eine besondere Ehre, daß ich Sie im Rahmen der Festlichkeit, zu der uns die Erweiterung und die Neugestaltung des Krematoriums in Salzburg Anlaß gibt, begrüßen darf.

Ich habe Ihnen aber auch im Namen des W i e n e r V e r e i n Lebens- und Bestattungsversicherung auf Gegenseitigkeit zu danken. Wie Sie ja wissen, hat diese Anstalt die Planung und die Finanzierung der Neugestaltung auf sich genommen. Sie bringen nämlich durch Ihre Anwesenheit zum Ausdruck, daß Sie unsere Bemühungen, die Kirchlichen und die weltlichen Gepflogenheiten im Bestattungswesen in Einklang zu bringen, zur Kenntnis genommen haben.

Vor genau 50 Jahren wurde dieses Krematorium, nach den Plänen des Architekten Oberbaurat W i e d e m a n n gebaut, eröffnet. Es fügt sich ein in den wunderschönen landschaftlichen Rahmen der Bischofs- und Festspielstadt Salzburg. Das Bauwerk hat auf dem idyllisch gelegenen kommunalen

Friedhof einen markanten Platz gefunden und es lag ohne Zweifel im Bestreben des Architekten, daß die Gestaltung des Bauwerkes in Form einer Stufenpyramide sich der landschaftlichen Umgebung durch den Untersberg und den Hohen Staufen anpaßt. Der Bau wurde in der Zeit der schwersten Krise nach dem Ersten Weltkrieg durchgeführt und so war man natürlich zu einer schlichten, einfachen und sparsamen Gestaltung genötigt. Man glaubte damals auf einen Zeremonienraum verzichten zu können und vertrat die Meinung, daß die ursprünglich seitlich völlig offene Überdachung von ungefähr 200 Quadratmetern, unter der Sie nun sitzen, der Trauergemeinde auch bei schlechten Wetterverhältnissen hinreichend Schutz zu bieten vermag.

Ich habe vor wenigen Jahren, es war ein stürmischer kalter Wintertag, an einem Begräbnis teilgenommen. Die Trauergemeinde froh und der Wind wehte den Schnee durch den damals seitlich bereits verglasten, aber an der Vorderfront völlig offenen Raum. Spontan machte ich damals der Stadtverwaltung das Angebot, mich für die Ausgestaltung eines würdigen Zeremonienraumes und der Erneuerung der technischen Einrichtungen einzusetzen. Daß es letztlich zu der darüber weit hinausgehenden heutigen Ge-



staltung kam, ist allerdings den Bemühungen des Herrn Bürgermeisters und den für das Bestattungswesen zuständigen Bürgermeister-Stellvertreter und den Ihnen unterstellten, mit einschlägigen Angelegenheiten befaßten zuständigen Persönlichkeiten, zu danken.

Wir hatten, meine Damen und Herren, bei der Planung davon auszugehen, daß in den Enklaven des Todes Neuartigkeit und Neuheit niemals das Grundsätzliche in Frage stellen können.

Ein einschneidender Wandel zwischen der Sterbevorsorge in Vergangenheit und Gegenwart ist offensichtlich darin gelegen, daß sich in der Neuzeit Veränderungen in der Technologie ergeben haben, die Beschaffung von Grund- und Bauland und dazu gehört natürlich auch das Beerdigungsland, immer schwieriger wird und die Kosten des jeweiligen Engagements werte Bevölkerungskrise immer mehr belasten. Die Sanierung der Umwelt, die Beschaffung von Lebensqualität und die Sicherung der Gesundheit sind heute sehr aktuelle Fragen von besonderer Dringlichkeit geworden. Das wird völlig klar, wenn man sich nur folgendes vergegenwärtigt: Zu Christi Geburt sollen die Welt ungefähr 250 Millionen Menschen bevölkert haben, 1850 erreichte die Menschheit die erste Milliarde und nur 130 Jahre danach, hat sich die Zahl auf 3,5 Milliarden, also

das dreieinhalbfache vermehrt. Das war nur möglich, weil die Lebensmittelherzeugung, die Fortschritte der Medizin, die sozialen Lebens- und Wohnverhältnisse noch einigermaßen Schritt halten konnten mit der Bevölkerungsexplosion. Der freie Lebensraum ist allerdings klein, sehr sehr klein geworden, besonders in den Ballungszentren und so hat sich die Feuerbestattung in der immer stärker industrialisierten und urbanisierten Welt dementsprechend entwickelt.

Wir haben bei der Planung den Charakter der vorhandenen Baubestände erhalten und lediglich im Mitteltell der Stufenpyramide etwas abgebaut. Die geforderte Vergrößerung des bestehenden Bauwerkes war aber bedeutend und unser Streben lag daher darin, den Neubau so anzugliedern, daß das Ganze von außen und von innen eine harmonisierende Einheit bildet.

Grundsätzlich war darauf Bedacht genommen, daß der Bestattungskult in der seelischen Struktur unseres Volkes fest verankert ist und auf Jahrhunderte geheiligte Traditionen beruht. In dem nunmehr allseits geschlossenen und wesentlich umgestalteten Zeremonienraum ist die Einsegnung für jeden Ritus vorgesehen und es wird im Flügelaltar das entsprechende Symbol in den Vordergrund gestellt. Der Zeremonienraum ist mit einer elektronischen Orgel ausgestattet und mit einer

elektrischen Bodenheizung versehen.

Im Erweiterungsbau sind nunmehr Aufbahrungskojen installiert und so bleibt eine bodenständige Tradition gewahrt. Die Wände der Kojen sind mit Elchenholz in Naturfarbe gefärbt und derart ausgestattet, daß sie den unabänderlichen Verlust nicht noch bedrückender empfinden lassen. Für die Gelöstheit wurde in diesem Teil des Objektes ein Raum eingeplant, dessen endgültige Einrichtung noch komplettiert und sich nach den Wünschen und Erfahrungen, die sich aus der Verschmelzung von Feuerbestattungsgewohnheit und religiösen Symbolismus ergeben, richten wird.

Die Anlage hat nunmehr zwei Kremationsöfen, wobei einer stets in Reserve gestellt werden kann und dadurch es nicht mehr notwendig sein wird, etwa bei Reparaturen, als Ausweiche die Krematorien in Linz oder Steyr in Anspruch zu nehmen. Salzburg besitzt gegenwärtig die technisch fortschrittlichsten Anlagen und verfügt damit über das vollkommendste Krematorium in Österreich. Dafür, meine Damen und Herren, habe ich 'Danke' zu sagen allen denen, die sich für das Zustandekommen des Bauwerkes eingesetzt und bemüht haben. Mein Dank gilt dem Herrn Bürgermeister Dipl.Ing. Reschen und dem zuständigen Ressortchef, Herrn Bürgermeister-Stellvertreter Ba-

cher, im besonderen Herrn Senatsrat Dr. Sieber, welcher unterstützt von seinen Mitarbeitern, Frau Dr. Hintermayer, Frau Amtsrat Majer und Herrn Amtsrat Hudal, uns die Wünsche und die Erfahrungen aus der Praxis vermittelte. Ich danke Herrn Baudirektor Senatsrat Dipl.Ing. Radics für Bauüberwachung und Rechnungsüberprüfung und darüber hinaus Herrn Senatsrat Architekt Stohl und Herrn Baumeister Lechnerauer, auch dafür, daß sie uns bei der architektonischen Gestaltung beraten, belehrt und ihr fundiertes Fachwissen vermittelt haben. Ich danke auch den österreichischen Brown Boveri-Werken und hier vor allem Herrn Ing. Schneider, der die technische Planung und Beratung innehatte und ohne dessen Hilfe eine Musteranlage nicht möglich gewesen wäre. Das Gleiche gilt für Herrn Baumeister Haubner und seinen Arbeitern, die alle unsere Erwartungen übertrafen. Ich danke auch meinen Kollegen, Herrn Vorstandsdirektor Ing. Raffling und Herrn Prokurist Schneider, vom Wiener Verein, welche an der Planung, Auftragserteilung und Koordination weitgehendst Anteil hatten. Aufrichtiger Dank aber vor allem den kirchlichen und öffentlichen Behör-

den, welche durch Ihre Toleranz und Überlieferung uns geholfen haben, Jahrhunderte alte Gepflogenheiten mit den Anforderungen unserer modernen Zeit in Einklang zu bringen.

Abschließend bitte ich nun Herrn Bürgermeister Dipl.-Ing. Reschen, das Krematorium in die Obhut der Stadt Salzburg zu übernehmen, auf daß in Zukunft jeder Verstorbene, die ihm gebührende, seiner Humanvorstellung entsprechende Sterbevorsorge findet."

Anschließend bringen wir die Ansprache von Herrn Bürgermeister Dipl.-Ing. Josef Reschen:

"Verehrte hohe Vertreter der Geistlichkeit, geschätzter Amtskollege, verehrter Herr Direktor Dr. Ozmeck, meine geschätzten Damen und Herren!

Am 8. November 1931 auf den Tag genau vor 50 Jahren wurde das Krematorium vom damaligen Bürgermeister Max Ott seiner Bestimmung übergeben. Damit hatte Salzburg nach den Städten Wien, Linz und Steyr ebenfalls ein Krematorium, wie Dr. Ziegler in seiner Schriftenreihe 'Kulturgut der Heimat', die anlässlich des 100jährigen Bestandes des Kommunalfriedhofes erschienen ist, ausführt. Damals war dies eine Einrichtung, die durchaus nicht allgemein anerkannt war und nicht einem so breiten Kreis zugutege-

kommen ist. Dies belegen auch die Zahlen. Nach den Unterlagen, die mir vom Jahr 1980 zur Verfügung stehen, hat es im Jahr 1932, also im ersten Betriebsjahr des Krematoriums, 122 Einäscherungen gegeben, im Jahr 1980 waren es insgesamt 2.440, davon 594 aus der Stadt Salzburg, 947 aus dem Land Salzburg und den übrigen Bundesländern und 899 aus dem Ausland. Dies allein zeigt schon das Ausmaß, in dem diese Einrichtung Allgemeingut geworden ist. Die Anwesenheit der hohen Vertreter der Geistlichkeit beweist das große Maß an Toleranz im gesellschaftlichen und geistigen Leben, das wir heutzutage erreicht haben. Der Gemeinderat hat bei seinem Beschluß über die Neuerrichtung die gleichen Grundsätze befolgt wie im Jahr 1930 anlässlich des Beschlusses zum erstmaligen Bau damals mit der Rechtsvorgängerin des Wiener Vereines mit dem Bestattungsverein "Die Flamm". Am 26. Jänner 1979 hat der Gemeinderat den Beschluß zum Zu-, Um- und Erweiterungsbau dieses Krematoriums gefaßt und dem Wiener Verein ein Baurecht eingeräumt, dem Wiener Verein, der durch Sie, Herr Direktor Dr. Ozmeck, heute vertreten ist und durch Ihre Mitarbeiter. Ich möchte daher den Anlaß wahrnehmen,

um Ihnen und dem Wiener Vereinen, Ihren Mitarbeitern, sehr herzlichst im Namen der Stadt zu danken. Ich bedanke mich aber auch beim zuständigen Stadtratskollegium, Herrn Vizebürgermeister Gerhardtbacher für sein Engagement, bei seinem von uns allen verehrten und heute anwesenden Vorgänger, Herrn Altbürgermeister-Stellvertreter Dr. Franz Klärning, der sich sehr für diese Einrichtung eingesetzt hat. Ich bedanke mich bei Herrn Senatsrat Dr. Sieber und seinen Mitarbeitern, beim Herrn Baudirektor mit seinen Mitarbeitern. Ich bedanke mich bei allen Arbeitern, Technikern, Planern und Unternehmen, die am Gelingen dieses Werkes beteiligt waren. Dieser Bau war so stimmig, wie im Jahr 1931, als er der Bestimmung übergeben wurde, nunmehr umgestaltet worden und ich glaube, daß wir alle bestätigen können, verehrter Herr Direktor, daß die Erweiterung diesen architektonischen Stimmen dem Einpassen in die Landschaft keinen Abbruch getan hat, ganz im Gegenteil, es noch gesteigert hat. So darf ich heute 50 Jahre nach der erstmaligen Einweihung und Inbetriebnahme des Krematoriums dieses feierlich eröffnen und den Kollegenbacher bitten, nach der Einweihung das Krematorium seiner Bestimmung zu übergeben."

Nach einer weiteren musikalischen Umrahmung erfolgte die feierliche Einweihung durch Prälat Magister Ferdinand Grell von der römisch-katholischen Kirche unter der Assistentz von Dechant Josef Schüßler und durch Superintendent Wolfgang Schmidt von der evangelischen Kirche.

Dechant Josef Schüßler:
"Am Beginn der Einweihung dieser Stätte darf ich einen Text aus der Heiligen Schrift verlesen. Wir hören aus dem Evangelium nach Johannes im 14. Kapitel.

Jesus spricht: 'Euer Herz lasse sich nicht verwirren, glaubt an Gott und glaubt an mich. Im Haus meines Vaters gibt es viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, hätte ich euch dann gesagt, ich gehe um einen Platz für euch vorzubereiten? Wenn ich gegangen bin und einen Platz für euch vorbereitet habe, komme ich wieder und werde euch zu mir holen, damit auch ihr dort seid, wo ich bin und wohin ich gehe, den Weg dorthin kennt ihr.'

Thomas sagte zu ihm: 'Herr, wir wissen nicht wohin du gehst, wie sollen wir dann den Weg kennen?'

Jesus sagte zu ihm: 'Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater außer durch mich.'

Prälat Magister Ferdinand Grell:
"Liebe Mitbrüder, meine Da-

men und Herren !
Es ist schon ein paarmal angekündigt von meinen Herren Vorrednern, daß die Kirche der Feuerbestattung gegenüber ihre Einstellung geändert habe und Sie wissen auch alle warum. Wenn heute genau vor 50 Jahren hier das Krematorium eröffnet wurde, dann war es wohl für die Kirche von damals ein Schock, denn die Verbrennung war für die meisten Ausdruck der Ablehnung eines ewigen Lebens oder doch zumindest der Ablehnung der christlichen Kirchen. Inzwischen haben verschiedene Beweggründe beste Katholiken auch den Wunsch äußern lassen, verbrannt zu werden. Es ist nicht, das darf ich ganz offen sagen, das letzte christliche Verhalten der Verbrennung gegenüber, sondern wir sprechen viel lieber von dem durch Christus geheiligten Grab, von dem es eine Auferstehung gibt. Aber nachdem mit der Verbrennung die Lehre des Christentums nicht angegriffen ist, möchte die Kirche auch jenen, denen es lieber ist verbrannt zu werden, Fürbitte und Weihe zum Helmgang nicht verwehren. Das ist diese Toleranz, auf die verschiedentlich angesprochen wurde und so ist es eigenartig, daß genau 50 Jahre später die Kirche dieses, wir sind dankbar dafür, so schön umgebaut Krematorium nicht nur eröffnet, sondern auch eingeweiht wird. Es prangt das

Kreuz in der Mitte und lehrt alle, die an den Herrn glauben, alle die hier vor einem Lieben stehen, von dem sie sich verabschieden, daß der Herr uns erlöst hat. Unser Gedanke geht noch weiter, wie der Herr Kollege dann ausführen wird. Christus sagt nicht nur, Ich bin für euch gestorben, sondern Ich bin die Auferstehung und das Leben. Und ich habe mit großer Freude den Schmuck gesehen, denn gerade dieser Schmuck will nicht hinweisen auf Verbrennung, sondern durch die Ähren, die dargestellt sind, bin Ich wenigstens daran erinnert worden an das Weizenkorn, das in die Erde gelegt wird und stirbt, damit es Frucht bringen könne. Nun wissen wir wohl auch, daß einer, der seinen Leib zum Verbrennen hingab, auferstehen wird, wie schon Kardinal Faulhaber vor 60 Jahren sagte, für Gott ist es das Gleiche, ob er aus der Asche einen wieder erweckt oder einen der in den Tiefen des Meeres untergegangen ist, oder in einer Feuersbrunst sein Leben verloren hat. Darf ich noch einmal danken, daß Sie uns eingeladen haben, daß Sie auch darüber hinaus die Möglichkeit geben für die Helmgangenen, die hier verabschiedet werden, zu beten. Wir stehen gerade im Seelenmonat, wo uns der Gedanke besonders auch heute noch am Sonntag danach am

Herzen liegt. Wenn wir diese Stätte, die uns immer zu Gott erheben soll, segnen und weihen, dann soll das zugleich Fürbittegebet sein für alle, die aus dieser Zeitlichkeit hinüber geführt wurden in die Ewigkeit. Ein Bittegebet und ein Trost für alle, die trauernd hier sitzen und dem lieben Verstorbenen nachdenken. So wollen Sie es verstehen, wenn die katholische Kirche mit dem Weihwasser diese Räume segnet und weicht."
Dechant Josef Schübler:
"Lasset uns beten, Herr Jesus Christus, Du bist uns in Deinem Sterben, Deiner Grabesruhe, Deiner Auferstehung und Deiner Himmelfahrt vorausgegangen auf den Weg zum ewigen Vater, den Ursprung aller Menschen. Bei Ihm hast Du uns einen Platz bereitet, eine unverlierbare Wohnung. Du wirst kommen, um uns heimzuholen. Wir bitten Dich, segne dieses Krematorium und erbarme Dich aller Toten, die man hier aufbahren wird, lehre uns begreifen, daß wir auf Erden keine bleibende Stätte haben. Zeige uns den Weg zum Vater und schenke uns nach dem Zeitlichen das ewige Leben, der Du lebst und herrschest in alle Ewigkeit, amen."
Superintendent Wolfgang Schmid:
"Verehrte Festgäste !
Im Evangelium des Johannes ist das Christuswort über-

liefert : Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stirbt. Jesus spricht dieses Wort in die Mitte einer hoffnungslosen Gemeinschaft am Grabe des Lazarus, der schon alle Zeichen des Verfalls und der Verwesung an sich trägt. Die Menschen haben zu allen Zeiten Scheu empfunden vor der Realität des Todes und ihn darum auch tabuisiert, nicht von ihm gesprochen; so gelebt als gäbe es den Tod nicht, als stünde dies nicht am Ende des menschlichen Lebens. Aber doch weiß jeder Mensch in seinem Innersten, daß er in seinem Leben vielen Dingen wohl auszuweichen vermag, oder durch eigene Kraft und Gedanken Dingen eine andere Richtung geben kann, daß er aber dieser Realität, dieser letzten Realität nicht ausweichen kann. Er geht auf den Tod zu von der Stunde seiner Geburt an. Auf griechischen Grabsteinen konnte man lesen : Ouk elpis - keine Hoffnung ! Auf christlichen Grabsteinen, die dann oft mitten unter den heidnischen standen, war das Wort geschrieben, Er ist unsere Hoffnung. Gott ist nicht ein Gott der Toten, sondern der Lebendigen. Gottes Wirklichkeit umfaßt nicht nur das Lebendige und Lebende, sondern auch das, was jenseits eines Aufhörens biologischer Existenz noch vorhanden ist und das ist keine andere

Wirklichkeit als die erste. Wir leben noch im Glauben, werden aber in das Schauen treten und der Garant dafür, daß wir an unseren Gräbern eine Hoffnung haben, ist der, der den Tode die Macht genommen und das Leben und ein unvergängliches Wesen an das Licht gebracht hat, der Ielderde, gekreuzigte, aber auferstandene Herr Jesus Christus, an den wir Christen aller Konfessionen glauben. Ich habe es als Seelsorger im Angesicht des Todes immer wieder erlebt, daß Menschen, die sich zur Feuerbestattung entschlossen hatten, wenn es die erste in der Familie war, doch mit großer innerer Erschütterung vor der Urne gestanden sind. Das soll nun alles sein, was von einem Menschen übriggeblieben ist, ein Häuflein Asche? Im Sarge kann man sich den Menschen irgendwie noch denken, am Grabe sich ihn vorstellen als Schlafenden, aber hier haben die Flammen das Ebenbild des Menschen zerstört, verzerrt und übriggeblieben ist ein Häuflein Asche. Aber Auferstehung von den Toten wird ja nicht bedeuten, daß das, was übrigbleiben kann von einem Menschen an Materie neu belebt wird, daß sich alles wieder fügt, zusammenfügt, was der Tod hat zerfallen lassen, sondern Auferstehung bedeutet Akt der Neuschöpfung, ein anderes aber nicht weniger reales Leben durch die Kraft

Gottes und darum hat der Apostel Petrus den Gemeinden geschrieben: Gelobt sei Gott der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das behalten wird im Himmel euch, die ihr aus Gottes Macht durch den Glauben bewahrt werdet zur Seligkeit, welche bereit ist, daß sie offenbar werde zu der letzten Zeit. Herr, wir danken Dir, daß Du uns im Angesicht des Todes eine Hoffnung gibst, daß wir nicht an unseren Gräbern oder vor den Urnen unserer Lieben ohne Hoffnung sind, sondern daß wir wissen, daß Du den Tod verwandelst in das Leben durch den, der ihm die Macht genommen hat und das Leben und ein unvergängliches Wesen an das Licht gebracht hat, Christus, amen. Und der Herr segne uns und behüte uns, der Herr lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig, der Herr erhebe sein Angesicht auf uns und gebe uns seinen Frieden. Wollen wir nun miteinander vereint jenes Gebet sprechen, daß unser Herr und Heiland uns zu beten gelehrt hat und das alle Christen auf Erden beten." Es wird anschließend gemein-

sam ein "Vaterunser" gebetet. Abschließend erfolgte die offizielle Bestimmungsübergabe durch Herrn Bürgermeister-Stellvertreter Gerhard Bacher: "Herr Bürgermeister, Monsignore, Herr Superintendent, Herr Direktor Dr. Ozmeck, lieber Vorgänger im Amt Dr. Klärning, meine Damen und Herren! Bürgermeister Dipl.-Ing. Reischen hat bereits den Gemeinderatsbeschuß am 26. Jänner 1979 als sehr nützlich bezichnet. Wir sind überzeugt davon, daß allen, die hier beteiligt waren, mit diesem Beschuß gedient wurde. Vor 50 Jahren hat die Gemeinde erstmals einen Vertrag mit der damaligen "Flammeme" unterzeichnet. Wir haben nunmehr den Betriebsführungsvertrag neuerlich, - dank dem Entgegenkommen des Herrn Direktor Dr. Ozmeck für die Gemeinde etwas günstiger gestaltet - beschlossen, und werden mit unserem Personal das Krematorium weiter betreiben, die dafür entstehenden Kosten werden durch den Betriebsführungsvertrag gedeckt. Ich darf vor allen Dingen Ihnen, Herr Direktor, sehr sehr herzlich für Ihr Entgegenkommen danken, aber auch für Ihre Bereitschaft, in diesen Bau-

rechtsvertrag einzugehen und das Bauwerk, das in 30 Jahren in das Eigentum der Stadt Salzburg übergehen wird, errichten zu lassen. Ich darf aber auch meinem Vorgänger im Amt danken, der sich sehr bemühte, daß dieser Vertrag zustande gekommen ist. Sowohl der Bürgermeister als auch ich ernten nun den Erfolg, der durch die Bemühungen unserer Vorgänger ermöglicht wurde und ich möchte Ihnen an dieser Stelle danken. Weiters möchte ich allen Mitarbeitern, insbesondere Herrn Senatsrat Dr. Sieber für die geleistete Arbeit Dank sagen. Es war die Zeit der Überbrückung nicht immer ganz einfach. Aber sie wurde geschafft. Dies ist vor allem der Verdienst jenes Bediensteten, der in dieser Zeit dafür gesorgt hat, daß wir den Betrieb trotz des Umbaus aufrecht erhalten konnten, nämlich Herrn Weiß, der sich enorm dafür eingesetzt hat. Meine Damen und Herren, in diesem Sinne darf ich nunmehr namens des Ressorts das Krematorium wieder zur Betriebsführung in die Stadt übernehmen und darf Sie, meine Damen und Herren, einladen, die Anlage zu besichtigen."

+++++++